

KOMMENTAR

Christian Rotter zur Talent-Förderung in Mannheim

Beispiel muss Schule machen

Die Probleme des deutschen Eishockeys sind vielfältig und lassen sich nicht über Nacht lösen. Bundestrainer Uwe Krupp hat zuletzt immer öfter – und immer schärfer – die Missstände angesprochen. Dass im deutschen Oberhaus fast in allen Klubs Importspieler in Schlüssel-situationen auf dem Eis stehen, ist weder schön noch neu.

Mit dem einzigartigen Nachwuchsprojekt an der IGMH versuchen Helmut de Raaf und sein Team, den Status quo auf lange Sicht zu verändern. Sie zeigen einen Weg auf, wie die duale Ausbildung – Abitur auf der einen, Eishockey-Karriere auf der anderen Seite – Hand in Hand aussehen kann. Es gibt ein stringentes Konzept, das im Profi-Sport enden kann, aber nicht muss. Die Chance, die akademische Laufbahn einzuschlagen, bleibt immer bestehen.

Klar ist aber auch: Die Elf- und Zwölfjährigen sehen sich einer Herkulesaufgabe gegenübergestellt, Schule und Sport unter einen Hut zu bringen. Nicht jeder wird das meistern – darf daran aber nicht zerbrechen. Und so hat es oberste Priorität, dass die Pädagogen das Wohl ihrer Schutzbeholfenen im Auge haben und eigene Interessen hinten anstellen. Auch die Eltern sind gefordert, einen Schlusstrich zu ziehen, wenn ihr Kind nicht länger Kind sein kann.

Die ersten Wochen machen Hoffnung, die Eishockey-Talente sprühen vor Tatendrang. Läuft das Projekt in diesen Bahnen weiter, hat es die Chance verdient, zur Institution zu werden. Das Beispiel in Mannheim sollte Schule machen – ansonsten verkommt der Nutzen für das deutsche Eishockey wirklich zum Tropfen auf den heißen Stein.

DREI FRAGEN

„Europaweit einmalig“

Adler-Manager Marcus Kuhl zum neuen Nachwuchsprojekt in Mannheim



Herr Kuhl, wie beurteilen Sie das neue Knaben-Projekt?
Marcus Kuhl: Das Projekt ist wohl europaweit einmalig. Es ist absolut richtig, diesen Weg zu gehen.

Wieso?
Kuhl: Die Spieler sind mit 15 Jahren in ihrer Entwicklung, wenn sie mit elf Jahren anfangen, richtig Gas zu geben. Es ist in jedem Leistungssport so, dass die Kinder und Jugendlichen immer besser werden, je früher sie damit anfangen, professionell zu trainieren.

Wo steht das Projekt im internationalen Vergleich?

Kuhl: Ein Finne oder ein Schwede hat keine besseren Voraussetzungen als die Jungen in Mannheim. Natürlich ist es weiter so, dass die Skandinavier in der Masse besser ausgebildet werden. Solange es nicht mehrere solcher Projekte in Deutschland gibt, ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Nur wenn andere Klubs diesem Beispiel folgen, könnten wir in zehn, zwölf oder 15 Jahren in die Eishockey-Weltpitze vorstoßen. Deutschland hat dafür mit seinen 85 Millionen Einwohnern eigentlich gute Voraussetzungen. *cr*



Gas geben für die eigene Zukunft. Ob beim Training oder im Unterricht – die Eishockey-Klasse sprüht vor Ehrgeiz. Helmut de Raaf ist bislang sehr zufrieden.

Das Projekt: Bei der ersten reinen Eishockey-Klasse an der IGMH ist das Training in den Schulalltag integriert

„Lernieren“ fürs Leben

Von unserem Redaktionsmitglied **Christian Rotter**

MANNHEIM. Die Pausenglocke läutet. Jetzt muss alles schnell gehen. Raus aus dem Unterricht, ab zum Training. Schläger statt Füllfederhalter: Mit einem einzigartigen Projekt an der IGMH soll der Mannheimer Eishockey-Nachwuchs auf die Profikarriere vorbereitet – und fürs Berufsleben fit gemacht werden. Lernen und Trainieren gehen Hand in Hand: Die elf- und zwölfjährigen Jungs wie Thomas Gauch, Lukas Käble, Tobias Uglar oder Samuel Soramies „lernieren“ quasi fürs Leben.

„Wir haben gesehen, dass man noch früher anfangen und noch intensiver trainieren muss, um international konkurrenzfähig zu sein“, betont Helmut de Raaf, der „Vater“ des Knaben-Projekts. Mit der IGMH hat der 48-Jährige einen erfahrenen Partner für den Probelauf gewonnen: Seit über zehn Jahren hat die Gesamtschule mit dem Jungadler-Internat Eishockey-Spieler wie Yannic Seidenberg ausgebildet.

Das Vorhaben gleicht einer Revolution in Sachen Talentförderung. Es wurde eine reine Eishockey-Klasse gegründet, die 20 der 23 Spieler der Knabenmannschaft besuchen. „Die

wichtigste Prämisse war uns ein kindgerechtes Projekt, ein ganzheitlicher Ansatz“, betont de Raaf. So sei das Training im nahen Leistungszentrum in die Schulzeit integriert. „Der soziale Tagesablauf der Kinder wird damit nicht gestört. Wenn sie um 16 Uhr heimfahren, haben sie normalerweise ihre Hausaufgaben erledigt und können spielen.“

Der Fußball macht's vor

Als Mannheims Eishockey-Nachwuchscoach ist er sich nicht neue Idee – die Münchner Fußballer machen es vor – an Schulleiter Gerhard Diehl herantrug, stieß er auf offene Ohren. Auch der neue Unterrichtsinhalt Rainer Mickelat streckte den Daumen nach oben. „Das Engagement aller ist enorm“, lobt de Raaf. In Christian Lorch, der als Klassenlehrer und Trainer fungiert, hat er einen qualifizierten Mitstreiter gefunden. Lorch wurde vor die knifflige Aufgabe gestellt, jahrgangsübergreifende Klassen zu bilden. „Vor allem die Differenzierung der Lerninhalte für Sechst- und Siebtklässler musste sichergestellt werden“, unterstreicht der 29-Jährige. Diehl betont: „Das Projekt ist nur durchführbar, weil wir keine G-8-Schule sind. Ansonsten wäre der Stoff viel zu umfangreich.“

Die NRW-Knaben

■ **Tor:** Julian Haas, Enrico Salvarani, Roman Urbansky – **Feld:** Cornelius Baving, Thomas Gauch, Philipp Kress, Lukas Käble, Patrick Möser, Tobias Uglar, Martin Bauer, Nicolas Benzler, Tim Bernhardt, Cooper Fowler, Anton Geisler, Raphael Grünholz, Theo Gutschlag, Hendrik Haaser, Noah Hayek, Hendrik Hirschkorn, Joshua Konrad, Richard Krämer, Samuel Soramies, Davide Vinci.

■ Cooper Fowler besucht die Internationale Gesamtschule in Heidelberg, Enrico Salvarani die fünfte und Cornelius Baving die achte Klasse an der IGMH. Die übrigen **20 Jungs** gehören zur **Eishockey-Klasse** an der IGMH.

■ **Trainer:** Christian Lorch, der gleichzeitig als Klassenlehrer fungiert, Petteri Väkiparta, Frank Fischhöder, Igor Groß (Torhüter) und Martin Müller (Kondition). *cr*



Die Eltern: Sohn Cooper stellt sich großer Belastung

Teal Fowler: Noten an erster Stelle

Von unserem Redaktionsmitglied **Christian Rotter**

MANNHEIM. Eltern wollen immer das Beste für ihre Kinder. Teal Fowler (Bild) bildet da keine Ausnahme. Der Associated Coach der Mannheimer Adler freut sich, dass sein Sohn Cooper beim Knaben-Projekt dabei ist. „Wir müssen nicht lange darüber reden, dass das etwas ganz Besonderes ist. Den Jungs wird eine einmalige Gelegenheit geboten.“

Der 38-jährige Amerikaner kennt aber auch die zweite Seite der Medaille: „Die Belastung für die Kinder ist schon sehr groß.“ Besonders für seinen Sohn, denn Cooper gehört zu dem Trio, das nicht zur Eishockey-Klasse gehört. Während Cornelius Baving die achte und Enrico Salvarani die fünfte Klasse der IGMH besuchen, paukt der Fowler-Sprössling an der Internationalen Gesamtschule in Heidelberg – Pendeln zum Training nach Mannheim inklusive.

Die Fowlers haben sich die gleichen Gedanken gemacht wie die anderen Eltern: Hält mein Sohn dem Druck stand? Hat er noch etwas von seiner Kindheit? „Wir haben mit Cooper darüber gesprochen und tun das immer wieder“, sagt Fowler, der beim Projekt hauthaun dabei ist, wenn er montags, am freien Tag der Adler, mit der Knabenmannschaft auf dem Eis steht. „Die Jungs trainieren wie die Profis, die Trainer sind auf einem sehr guten Weg.“

Belastung schlaucht ganz schön Schule, Training, Schule, Training – und wenn Gleichzeitigkeit die Ferien genießen, müssen Cooper und seine Freunde aus der Eishockey-Klasse nicht selten nacharbeiten, was liege-gelieben ist. „Wir wollen ja ein bisschen außerhalb von Mannheim. Das eine oder andere Mal ist es schon passiert, dass Cooper auf dem Rückweg einschläft“, erzählt Fowler.

Die Familie ist sich einig, dass die Schule an erster Stelle steht. „Die Noten müssen stimmen“, betont der ehemalige Torjäger. Fowler gefällt es, dass das Team in der NRW-Liga voll gefordert wird: „Es ist gut, dass die Jungs nicht jedes Spiel gewinnen. So lernen sie, dass sie jeden Tag hart für den Erfolg arbeiten müssen.“

Der 38-Jährige ist gespannt darauf, wie das Projekt wachsen wird. Dass es eine Zukunft hat, steht für ihn außer Frage: „Je früher im Training Grundlagen gelegt werden desto besser – auch wenn es alle eine Garantie dafür gibt, dass aus allen Kindern Eishockey-Profis werden.“



BILDER (5) BINDER



Der Trainer: Ehemaliger Jungadler-Verteidiger bildet seine Schüler als Klassenlehrer und Trainer aus

Lorch meistert zwei Jobs in einem

Von unserem Redaktionsmitglied **Christian Rotter**

MANNHEIM. Auch Christian Lorch wollte es wissen. Auch der 29-Jährige, der beim Projekt an der IGMH Klassenlehrer und Eishockey-Trainer in Person alium ist, strebte eine Profikarriere an. Er spielte in mehreren Auswahlteams. „Ich war aber Realist genug, um zu erkennen, was ging und was nicht“, sagt Lorch, der beim Mannheimer ERC alle Nachwuchsstationen durchlief. Der Verteidiger wurde unter Franz Fritze-meier zur ersten Jungadler-Genera-tion, die in der semiprofessionellen Oberliga und Regionalliga Süd ihr Glück versuchte.

An Lorchs Beispiel können sich seine Schüler orientieren: Der Familienvater setzte nicht alles auf eine Karte, sondern auf eine duale Ausbildung. „Nach meinem Abitur habe ich in Stuttgart studiert und dort nebenher noch in der Oberliga gespielt“, erzählt der Lehrer, der an der IGMH die Fächer Englisch, Geschichte und Erdkunde unterrichtet.

Zum Referendariat kehrte der gebürtige Mannheimer ans Liselotte-Gymnasium in die Quadratestadt



Christian Lorch erklärt – und seine Schützlinge hören ihm zu. Der 29-Jährige kann mit seiner Erfahrung auf und abseits des Eises wichtige Tipps geben.

zurück. In der ersten MERC-Herrenmannschaft ging er seinem Sport auf Hobby-Ebene nach.

„Ich versuche, authentisch zu bleiben und will den Kindern nichts vormachen, was ich nicht bin“, sagt Lorch. Die Schüler können ihren Lehrer immer fragen, wieso er jetzt

nicht in der DEL oder in einer anderen Profiligena seine Brötchen verdient. Er hat immer ein offenes Ohr. „Lorch kann auch harte Entscheidungen treffen, er bleibt dabei immer fair“, sagt Antti Soramies. Auch Sammy, der Sohn des Radio-Regenbogen-Sportreporters, gehört zur

Eishockey-Klasse. Der Elfjährige und seine Freunde streben eine große Sportler-Karriere an. „Die Kinder leben ihren Traum – und sie sollen in diesem Alter ja auch träumen dürfen“, betont Lorch. Er will seinen Schützlingen aber am eigenen Beispiel aufzeigen, dass nicht jeder den Sprung in den Profibereich schafft. Niemand ist vor einer schwerwiegenden Verletzung gefeit.

„Leistungssport ist ein hartes Geschäft. Die Kinder müssen zweigleisig fahren. Glückssgriffe und Ausnahmatalente wie Jochen Hecht, der mit dem Eishockey in Nordamerika viel Geld verdient, werden immer seltener“, unterstreicht Lorch. Wie es gehen kann, hat nicht zuletzt auch Dennis Seidenberg bewiesen, der – wie die jetzigen Adler-Stürmer Frank Mauer und Yannic Seidenberg – an der IGMH sein Abitur baute und nun bei den Florida Panthers in der NHL seinen Weg geht.

Lorch hat ein volles Deputat. Er unterrichtet nicht nur seine Eishockey-Jungs, sondern auch in anderen – „normalen“ – Klassen. „Die Schule ist mir beim Stundenplan sehr entgegen gekommen“, sagt der Mann mit den zwei Jobs in einem.

Die Liga

Im Wettbewerb mit den Besten

MANNHEIM. 2:0 und 8:2 Kien – die Knaben sind mit zwei Siegen aus dem Rheinland zurückgekehrt. „Unser großes Manko bleibt die Chancenverwertung, sonst hätten wir das erste Duell ebenfalls mit 8:2 gewonnen“, sagt Trainer Christian Lorch.

Dass das Team in der nordrhein-westfälischen Top-Liga und nicht in Baden-Württemberg auf Punktejagd geht, hat einen einfachen Grund. „Die Spielklasse ist ausgeglichen, nur Krefeld ragt heraus. So müssen die Jungs immer an Limit gehen“, betont der Coach. Mit einer Sondergenehmigung geht der Tabellendritte an den Start, der MERC trägt die Kosten. „Teurer kommt uns der Ligen-Wechsel nicht“, sagt Lorch, der schon dem Heimspiel-Doppelpack gegen Spitzenreiter Krefeld (21. November, 17 Uhr) und 22. November, 14 Uhr) in der großen Nebenhalle der SAP Arena entgegenfiebert. *cr*